



Rezensionsartikel

MAGDALENA LISIECKA-CZOP | ORCID 0000-0002-1761-4303

Uniwersytet Szczeciński, Instytut Językoznawstwa

IM SCHNITTPUNKT DER KOLLOKATIONSFORSCHUNG UND DER DAF-DIDAKTIK – ZUR MONOGRAFIE VON JOANNA TARGOŃSKA *DIE ENTWICKLUNG DER KOLLOKATIONSKOMPETENZ IM DAF-UNTERRICHT AM BEISPIEL DES ERWERBS VON SUBSTANTIV-VERB-KOLLOKATIONEN**

Abstract

In der 2021 erschienenen Monografie von Joanna Targońska (Universität Olsztyn) wird das multidimensionale Modell eines reflexiven und bewussten Erwerbs der fremdsprachlichen Kollokationskompetenz dargestellt und anschließend empirisch in einer Longitudinalstudie überprüft. In dem Rezensionsartikel wird analysiert, welchen Beitrag die Autorin zur Klärung relevanter Forschungsfragen im Bereich der Wortschatzdidaktik geleistet hat und welche Schlussfolgerungen sich daraus für die Praxis des Fremdsprachenunterrichts ergeben.

SCHLÜSSELWÖRTER

Kollokationen, Deutsch als Fremdsprache, Wortschatzerwerb, Sprachbewusstsein

* Joanna Targońska, *Die Entwicklung der Kollokationskompetenz im DaF-Unterricht am Beispiel des Erwerbs von Substantiv-Verb-Kollokationen* (Frankfurt a. M.: Peter Lang, 2021), 510 S. ISBN 9783631854938 (= Poznan Studies in Applied Linguistics/Posener Beiträge zur Angewandten Linguistik 13, hrsg. v. Camilla Badstübner-Kizik, Maciej Karpiński).

**BETWEEN COLLOCATION RESEARCH AND STUDYING GERMAN
AS A FOREIGN LANGUAGE – REVIEW OF THE MONOGRAPH
BY JOANNA TARGOŃSKA *DIE ENTWICKLUNG
DER KOLLOKATIONSKOMPETENZ IM DAF-UNTERRICHT
AM BEISPIEL DES ERWERBS VON SUBSTANTIV-VERB-KOLLOKATIONEN***

Abstract

The monograph published by Joanna Targońska (University of Olsztyn) in 2021 presents a multi-dimensional approach to the reflexive and aware acquisition of collocation competence in a foreign language. It also includes empirical verification of the model in a longitudinal study. The aim of the review is to analyse the author's contribution to the understanding of lexis acquisition as well as its implications with regards to the foreign language learning and teaching.

KEYWORDS

Collocations, German as a foreign language, lexis acquisition, language awareness

**MIĘDZY OBSZAREM BADAŃ NAD KOŁOKACJAMI I DYDAKTYKĄ
JĘZYKA NIEMIECKIEGO JAKO OBCEGO – O MONOGRAFII
JOANNY TARGOŃSKIEJ *DIE ENTWICKLUNG
DER KOLLOKATIONSKOMPETENZ IM DAF-UNTERRICHT
AM BEISPIEL DES ERWERBS VON SUBSTANTIV-VERB-KOLLOKATIONEN***

Abstrakt

Joanna Targońska prezentuje w swojej opublikowanej w 2021 roku monografii wielowymiarowy model kompetencji kolokacyjnej w języku obcym, zawierający komponenty uważności, refleksji i świadomości językowej. Książka zawiera także podłużne badanie empiryczne, mające na celu weryfikację jego słuszności. W omówieniu publikacji poddano analizie wkład autorki w wyjaśnienie istotnych procesów akwizycji leksyki obcojęzycznej oraz ich dydaktycznych implikacji.

SŁOWA KLUCZOWE

kolokacje, język niemiecki jako język obcy, akwizycja słownictwa, świadomość językowa

Knapp vierzig Jahre der wissenschaftlichen Beschäftigung mit Kollokationen ist eine ausreichend lange Perspektive, um eine Bilanz zu ziehen. Der vorliegende Beitrag zielt darauf ab, eine umfassende Monografie von der polnischen Germanistin, Joanna Targońska, von der Ermland-Masuren-Universität in Olsztyn (Allenstein), vor dem Hintergrund der bisherigen Forschung zu Kollokationen und zum Wortschatzerwerb im DaF-Unterricht zu besprechen.

Im Jahre 1984 veröffentlichte Franz Josef Hausmann seinen Aufsatz *Wortschatzlernen ist Kollokationslernen. Zum Lehren und Lernen französischer Wortverbindungen*.¹ Sein binäres Modell der Kollokation, die aus einer Basis und einem Kollokator besteht, erwies sich als Dreh- und Angelpunkt für die weitere Forschung und ist bis heute ein viel diskutierter Ansatz. Auch die im Titel des Beitrags von Hausmann gestellte These, dass die Aneignung von Kollokationen eine Schlüsselrolle beim Erlernen fremdsprachlichen Wortschatzes spielt, hat nichts an der Aktualität verloren.

Die fremdsprachendidaktische Perspektive steht ebenfalls in der im Jahre 2021 veröffentlichten Habilitationsschrift der Allensteiner Germanistin im Vordergrund, wobei ihre Monografie ein wesentlich umfassenderes Blickfeld bietet, als nur die anwendungsbezogene Fragestellung, die im Titel der Arbeit formuliert wurde. Die Beschäftigung Targońskas mit dem Schwerpunkt Kollokationen ist nämlich aus ihrem früheren Interesse am Erwerb lexikalischer Kompetenz der DaF-Lernenden hervorgegangen. Den Wortschatz fasst die Verfasserin daher in der Einleitung zur besprochenen Monografie als „ein bestimmtes System von Verflechtungen und Verbindungen“ auf, das „neben den Einzelvokabeln, die freie Wortverbindungen eingehen, auch viele unterschiedliche mehr oder weniger feste Wortverbindungen“ umfasst, die „sich nicht frei kreieren lassen, sondern von Fremdsprachenlernenden als eine Ganzheit bzw. Wortschatzlerneinheit memoriert werden müssen“ (S. 15). Zu solchen festen, konventionellen Wortverbindungen gehören auch Kollokationen, deshalb bildet die Kollokationskompetenz – nach Meinung der Verfasserin – einen unentbehrlichen Bestandteil der lexikalischen Kompetenz.

Dieser Tatsache scheinen sich allerdings viele Fremdsprachenlernende nicht bewusst zu sein, und sie widmen dem Aufbau der eigenen Kollokationskompetenz keine oder nur geringe Aufmerksamkeit. Auch seitens der Fremdsprachendidaktik sind empirische Studien zu ihrer Entwicklung eher selten, deshalb verfolgt die Arbeit von Targońska das Ziel, eine Forschungslücke in diesem Bereich zu schließen.

¹ Franz Josef Hausmann, „Wortschatzlernen ist Kollokationslernen. Zum Lehren und Lernen französischer Wortverbindungen“, *Praxis des neusprachlichen Unterrichts* 3 (1985) 4: 395–406.

Mit Kollokationen befasst sich Targońska seit 2014, als ihre drei Zeitschriftenbeiträge² zu diesem Thema erschienen sind. In einem davon – mit dem etwas provokativen Titel *Kollokationen – ein vernachlässigtes Gebiet der DaF-Didaktik* – wird behauptet, dass Kollokationen sowohl in der Phraseodidaktik, die sich damals bereits einen etablierten Platz errungen hat, als auch in Studien zur Wortschatzvermittlung im DaF-/DaZ-Unterricht eher stiefmütterlich behandelt wurden.³ Der vorliegende Band ist also eine Krönung ihrer mehrjährigen Studien im Bereich der Kollokationsforschung.

Die Monografie hat ein übersichtliches Layout und einen schlüssig strukturierten Inhalt. Schritt nach Schritt – vom allgemeinen Rahmen ausgehend hin zur konkreten Unterrichtsforschung – erschließt Targońska die in der Einleitung gestellte Forschungsaufgabe: den Erwerb der Kollokationskompetenz im DaF-Unterricht für Fortgeschrittene zu erfassen, zu analysieren und zu beschreiben. Das Buch besteht aus sechs Kapiteln, von denen die ersten vier theoretischen Diskussionen und Klarstellungen gewidmet sind. Das umfangreichste fünfte Kapitel enthält eine empirische Untersuchung zum Erwerb der Kollokationskompetenz im Fremdsprachenunterricht und im letzten Kapitel werden die abschließenden Bemerkungen samt des Ausblicks erfasst. Das Buch endet mit einem Anhang, der Tabellen und Grafiken zur Studie enthält sowie mit Verzeichnissen von sämtlichen Abbildungen, Diagrammen, Tabellen und verwendeter Literatur.

Den Ausgangspunkt für theoretische Überlegungen bildet eine anschauliche Übersicht über die wesentlichen Auffassungen des Kollokationsbegriffs (Kapitel 1, S. 21–118). Neben dem bereits erwähnten zentralen Modells von Hausmann (1987) finden wir hier Konzepte, die sich auf verschiedene Sprachen beziehen, darunter Englisch (Siepmann⁴), Spanisch (Irsula Peña⁵, Caro Cedillo⁶), Italienisch (Konecny⁷), Französisch (außer Hausmann auch

² Joanna Targońska, „Der Kollokationsbegriff im Lichte der geschichtlichen Entwicklung“, *Kwartalnik Neofilologiczny* 61(4) (2014a): 695-717; Joanna Targońska, „Kollokationen – ein vernachlässigtes Gebiet der DaF-Didaktik?“, *Linguistik online* 68 (2014b): 127-149; Joanna Targońska, „Kompetencja kolokacyjna – niedostatecznie rozpoznany element kompetencji leksykalnej“, *Neofilolog* 43(2) (2014c): 193-208.

³ Vgl. Joanna Targońska, „Kollokationen – ein vernachlässigtes Gebiet der DaF-Didaktik?“, *Linguistik online* 68 (2014): 127-149.

⁴ Dirk Siepmann, „Eigenschaften und Formen lexikalischer Kollokationen. Wider ein zu enges Verständnis“, *Zeitschrift für französische Sprache und Literatur* 112 (2002) 3: 240-263.

⁵ Jesús Irsula Peña, *Substantiv-Verb-Kollokationen. Kontrastive Untersuchungen Deutsch-Spanisch* (Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang, 1994).

⁶ Anna Caro Cedillo, *Fachsprachliche Kollokationen. Ein übersetzungsorientiertes Datenbankmodell. Deutsch-Spanisch* (Tübingen: Narr, 2004).

⁷ Christine Konecny, *Kollokationen. Versuch einer semantisch-begrifflichen Annäherung und Klassifizierung anhand italienischer Beispiele* (München: Martin Meidenbauer Verlagsbuchhandlung, 2010).

Siepmann) sowie zwei Modelle, die mit Bezug auf die deutsche Sprache erstellt wurden (Reder⁸ und Tomas⁹). In der terminologischen Diskussion über Kollokationen wird auf ihre Eigenschaften im breiteren Kontext der Formelhaftigkeit der Sprache¹⁰ eingegangen sowie auf Aspekte der Kollokationen, die in der Forschungsliteratur im Hinblick auf den DaF-Unterricht, die Translation und Fachkommunikation aufgegriffen wurden. Ferner geht die Autorin auf die Frage nach dem Status und der Stellung der Kollokationen zu den benachbarten Termini – Phraseologismen, freien Wortverbindungen und Funktionsverbgefüge – ein. Das Ergebnis dieser Auseinandersetzung ist die Begründung des eigenen plausiblen Kollokationsbegriffs und der konstitutiven Merkmale der Kollokationen. Kollokationen werden nämlich von Targońska als „konventionelle, assoziativ gerichtete Wortverbindungen mit einer normbedingten Kookkurrenz der Glieder und einer semantischen binären Struktur“ aufgefasst, die „zum Ausdruck verschiedener Sachverhalte dienen und das lexikalische Bild einer Sprachgemeinschaft widerspiegeln“ (S. 107). Die hierarchisch-binäre Struktur, die im hausmannschen Konzept der semantisch übergeordneten Basis und des semantisch untergeordneten Kollokators verankert ist, wird um die kognitive und für den Spracherwerb relevante Dimension bereichert – Targońska erörtert hier eine Reihe von Eigenschaften wie Konventionalität der Wortverbindung, lexikalische Restriktion in der Zusammenstellung der Wörter, begrenzte Kombinierbarkeit der Lexeme, semantische Spezifität der Kollokatoren, eingeschränkte, paradigmatische Substituierbarkeit der Lexeme, Reproduzierbarkeit, einzelsprachlich typische Wortkombinationen sowie konzeptuelle Einheit der Kollokationen. Das bedeutet, dass Kollokationen als Wortschatzlerneinheiten (*Chunks*) gelernt werden müssen und von Fremdsprachenlernenden sowie Fremdsprachenlehrkräften eine erhöhte Aufmerksamkeit erfordern. Diese Auffassung bildet eine Prämisse der nachfolgenden empirischen Untersuchung der Autorin.

Der fremdsprachendidaktischen Perspektive der Kollokationsforschung ist das zweite Kapitel „Schwerpunkte der Kollokationsforschung und ihre Ergebnisse – Forschungsstand“ (S. 119–170) gewidmet, obwohl das an der Kapitelüberschrift auf den ersten Blick nicht ersichtlich ist. Targońska weist darauf hin, dass in der einschlägigen Forschungsliteratur empirische Studien zum Englischen als Fremdsprache dominieren, und zwar zur Aneignung englischer Kollokationen durch Lernende verschiedener Muttersprachen. Untersuchungen zur

⁸ Anna Reder, *Kollokationen in der Wortschatzarbeit* (Wien: Präsenz Verlag, 2006).

⁹ Adam Tomas, *Kollokationen im Deutschen. Ein Versuch einer Determinierung* (Saarbrücken: Dr. Müller Verlag, 2008).

¹⁰ Vgl. dazu Eugenio Coseriu, „Lexikalische Solidaritäten“, *Poetica* 1 (1967) 3: 293–303; Aleksander Szulc, *Lingwistyczne podstawy programowania języka* (Warszawa: Państwowe Zakłady Wydawnictw Szkolnych, 1971) sowie Aleksander Szulc, „Kognitivität und Habituation im Fremdsprachenunterricht“, in: *Sprachwissenschaft und Fremdsprachenunterricht*, hrsg. v. Aleksander Szulc (Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM, 1975), 25–37.

Aneignung von Kollokationen im Deutschunterricht sind weniger vertreten¹¹ und nur einzelne Arbeiten fokussieren andere Fremdsprachen. Kurz erwähnt werden Studien zur Behandlung von Kollokationen in Lehrwerken, darunter die eigenen Publikationen der Verfasserin. Ausführlich wird dagegen auf Untersuchungen zu Kollokationen in Fremdsprachenlern- und -erwerbsprozessen eingegangen. Der Schwerpunkt liegt also auf denjenigen Aspekten, die für die eigene empirische Forschung relevant sind – Erwerb der Kollokationen durch Lesen, (re)produktive Kollokationskenntnisse in schriftlichen Tests, in schriftlicher und mündlicher Produktion, Studien zur Erfassung des Kollokationsbewusstseins sowie zum Einfluss des Fremdsprachenunterrichts auf die Aneignung der Kollokationen. Die Rezensentin vermisst hier einen tabellarischen Überblick der durchaus gründlich und detailliert besprochenen Untersuchungen – analog zu den anschaulichen Tabellen, die sich im Schlussteil des ersten und dritten Kapitels befinden. Die Schlussfolgerungen der Verfasserin zu den empirischen Forschungen im Bereich des Kollokationserwerbs sind jedoch auf den letzten drei Kapitelseiten (S. 167–169) zu finden.

Es ist der Autorin natürlich zuzustimmen, wenn sie auf Defizite der Kollokationsvermittlung in DaF-Unterrichtsmaterialien hinweist. Mit Nachdruck betont Joanna Targońska, dass „der bloße Kontakt mit Kollokationen, d. h. die Aussetzung der Fremdsprachenlernenden einem kollokationsreichem Input [...] für den Erwerb der Kollokationskompetenz nicht ausreichend ist“ (S. 168). Da auch andere extensive Formen der Kollokationsarbeit (Markieren von Kollokationen, Nachschlagen im Wörterbuch, Übersetzung oder inzidentelles Lernen von Kollokationen) offenbar nicht genug wirksam sind, plädiert die Autorin für eine intensive Kollokationsarbeit im Fremdsprachenunterricht, in der die Kollokationen auf verschiedene Art und Weise präsentiert und vermittelt werden – sowohl durch bedeutungs- als auch formfokussierte Aktivitäten sowie durch die Arbeit mit authentischen Sprachdaten (Korpora und Konkordanzlisten).

Im dritten Kapitel (S. 171–204) geht Targońska der Frage nach, welche Stellung die Kollokationskompetenz innerhalb der Wortschatzkompetenz – und allgemein der kommunikativen Kompetenz – einnimmt. Obwohl der Terminus ‚Kollokationskompetenz‘ seit über 20 Jahren¹² im Umlauf ist, wurde es in den meisten Forschungsarbeiten nicht explizit erklärt.

¹¹ Zu nennen ist auf jeden Fall die bereits erwähnte Monografie von Anna Reder *Kollokationen in der Wortschatzarbeit* (2006), in der das Sprachphänomen der Kollokationen zum ersten Mal in Bezug auf das DaF-Lernen und DaF-Lernende in Ungarn ausführlich untersucht wurde.

¹² Früher machte u. a. der polnische Germanist – Aleksander Szulc – auf dieses Sprachphänomen aufmerksam. Er bezeichnete es als ‚lexotaktische Kompetenz‘, d. h. die Fähigkeit der korrekten Verbindbarkeit der lexikalischen Einheiten. Vgl. Aleksander Szulc, *Słownik dydaktyki języków obcych* (Warszawa: PWN, 1997); zit. nach: Targońska, *Die Entwicklung der Kollokationskompetenz im DaF-Unterricht*, 107.

Targońska verweist nämlich auf die Erscheinung der deutschsprachigen Fassung des GER¹³ im Jahre 2001 als eine Zäsur, seit der die lexikalische Kompetenz als ein wesentlicher Bestandteil der sprachlichen Kompetenz wahrgenommen und anerkannt wurde. Die internationale Ausbreitung und Anwendbarkeit des Referenzrahmens trugen sicherlich dazu bei, dass der Aufbau fremdsprachlicher Wortschatzkompetenz (und darunter der Kollokationskompetenz) als Unterrichtsziel aufgewertet wurde.

Die Verfasserin setzt sich für ein breiteres, interaktionistisches, multidimensionales Modell der lexikalischen Kompetenz ein, die auch Kompensations- und Lernstrategien umfasst. In Anlehnung an Ulrich¹⁴, Reder¹⁵ und Henriksen¹⁶ begründet Targońska, dass auch mentale Ressourcen¹⁷, die auf der *language awareness* basieren, zur lexikalischen Kompetenz gehören. Die Kollokationskompetenz wird dementsprechend als eine kognitive Fähigkeit aufgefasst, die einem Menschen die Entnahme fester, konventionalisierter und reproduzierbarer Elemente aus dem sprachlichen Inputs ermöglicht (S. 200–201).

Aus dieser am Konzept der *language awareness* und an der Lernerautonomie orientierten Auffassung leitet Joanna Targońska den reflexiven Charakter des Erwerbs der Kollokationskompetenz¹⁸ her, in dem die Komponenten des bewussten und aufmerksamen Lernens eine große Rolle spielen. Das vierte Kapitel „Mentale Prozesse vs. Förderung und Erwerb der Kollokationskompetenz im Fremdsprachenunterricht“ (S. 205–246) ist aber zugleich ein gelungener Versuch, die nicht eindeutige Terminologie im Bereich fremdsprachendidaktisch relevanter mentaler Prozesse zu präzisieren. Analog zu den Begriffen *Sprachbewusstheit*,

¹³ Kurz für: *der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen*, dessen Skala als Maßstab für die Beschreibung des Erwerbs von Sprachkenntnissen eingesetzt wird.

¹⁴ Winfried Ulrich, „Das Verhältnis von allgemeiner Sprachkompetenz und Wortschatzkompetenz“, in: *Wortschatzarbeit*, hrsg. v. Inge Pohl, Winfried Ulrich (Banntmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 2011), 127–132.

¹⁵ Anna Reder, *Kollokationen in Theorie und Praxis* (Pécs: Universität Pécs, 2013), 73.

¹⁶ Birgit Henriksen, „Research on L2 learners' collocational competence and development – a progress report“, in: *L2 vocabulary acquisition, knowledge and use. New perspectives on assessment and corpus analysis*, hrsg. v. Camilla Bardell, Christina Lindquist, Batia Laufer (Amsterdam: Eurosla, 2013), 39–40, Zugriff 08.05.2023, <https://www.eurosla.org/monographs/EM02/Henriksen.pdf>.

¹⁷ Gemeint sind damit die kognitive Kompetenz, metakognitive Kompetenz, linguistische Kompetenz, Textsortenkompetenz, pragmatisch-kommunikative Kompetenz, metakommunikative Kompetenz und multimediale Kompetenz. Vgl. Ulrich „Das Verhältnis von allgemeiner Sprachkompetenz und Wortschatzkompetenz“, 127, 130, angeführt nach Targońska, *Die Entwicklung der Kollokationskompetenz im DaF-Unterricht*, 196.

¹⁸ Wie Targońska bemerkt, beziehen sich die meisten Studien zur Reflexion über Sprache auf die Grammatik beim Fremdsprachenlernen, während die Reflexion zu lexikalischen Aspekten der Sprache ebenfalls den Spracherwerb und die Kollokationskompetenz positiv beeinflussen können; vgl. Targońska, *Die Entwicklung der Kollokationskompetenz im DaF-Unterricht*, 234–237.

Sprachbewusstsein und Sprachwissen postuliert die Autorin die Klärung und Verwendung der Termini Kollokationsbewusstheit, Kollokationsbewusstsein und Kollokationswissen. Das Kollokationsbewusstsein und die Kollokationsbewusstheit sollen dementsprechend für das Sprachlernbewusstsein und das Sprachverwendungsbewusstsein des/der Fremdsprachenlernenden – besonders im produktiven Bereich – ausschlaggebend sein.

Weiter analysiert die Autorin die Rolle der Aufmerksamkeit beim Lernen von Kollokationen, die sie als eine Art von Selbststeuerung bzw. die Möglichkeiten ihrer Steuerung von außen betrachtet. Die Aufmerksamkeit wird als eine Folge von intentionalen Handlungen: *wahrnehmen – erkennen – sich konzentrieren – lernen*, und in einem engen Zusammenhang mit der Motivation des/der Fremdsprachenlernenden aufgefasst. Ob und wie der Fremdsprachenunterricht zur Motivation und Aufmerksamkeit des Individuums beim Kollokationserwerb beitragen können, wird vor dem Hintergrund des institutionellen Unterrichts diskutiert. Der Ansicht, dass der Lehrkraft eine zentrale Rolle bei der Aufmerksamkeitssteuerung zukommt, die Targońska nach Portmann-Tselikas¹⁹ und Kubiczek²⁰ anführt, kann man allerdings nur vorsichtig beipflichten, was übrigens die Ergebnisse des folgenden didaktischen Experiments veranschaulichen.

Das Herzstück der Publikation bildet zweifelsohne die eigene empirische Forschung der Autorin zur Entwicklung der Kollokationskompetenz im Fremdsprachenunterricht, die im fünften Kapitel (S. 247–456) ausführlich beschrieben wird. Aus dessen einführendem Teil erfahren wir, dass in der Studie vor allem angestrebt wird, „ein didaktisches Phänomen zu erforschen und eher eine Hypothese aufzustellen als diese zu überprüfen“ (S. 251). Dieser diagnostisch-deskriptiven Zielsetzung wird methodisch mit einer ethnografischen Forschung, die in einem authentisch laufenden Unterricht (DaF-Unterricht für Germanistikstudierende an der Ermland-Masuren-Universität in Olsztyn) durchgeführt wurde, nachgegangen. Dank diesem Forschungszugang, der mehrere qualitativ-quantitative Methoden vereinbart (u. a. schriftliche und mündliche Befragungen, Analyse von Tests, Leistungsarbeiten und Lehrmaterialien, Interviews, Assoziogramme), sollte an einer relativ kleinen Gruppe von Proband:innen (25 polnische Germanistikstudierende) der Erwerb von Kollokationen ermittelt werden. Die umfassende Longitudinalstudie, die zwei Jahre (vom Studienanfang bis zum Ende des vierten Semesters) dauerte, sollte einen Einblick darin verschaffen, welche Kollokationen produktiv (in schriftlichen Texten) und welche mangelhaft (Kollokationsfehler) beherrscht

¹⁹ Paul R. Portmann-Tselikas, „Sprachaufmerksamkeit und Grammatiklernen“, in: *Grammatik und Sprachaufmerksamkeit*, hrsg. v. Paul R. Portmann-Tselikas, Sabine Schmölder-Eibinger (Innsbruck: Studienverlag, 2001), 9–28.

²⁰ Agnieszka Kubiczek, „Zarządzanie uwagą na lekcji języka obcego w fazie percepcji i przetwarzania struktur językowych“, *Neofilolog* 35 (2010): 173–183.

wurden sowie in die Ursachen für Erfolge und Misserfolge der Lernenden bei der Aneignung von Kollokationen.

Um individuelle Faktoren zu ermitteln, erstellte Joanna Targońska detaillierte Profile von sechs Studierenden. Mit diesen ausführlich dokumentierten Fallstudien wollte sie den Prozess der Kollokationskompetenzentwicklung in Abhängigkeit von der individuellen Sprachbiographie (Lerndauer, Lerngewohnheiten, lexikalische Kompetenz) qualitativ analysieren. Unter die Lupe wurden sowohl Proband:innen mit guten als auch diejenigen mit schlechteren Wortschatzkenntnissen zu Beginn des Studiums genommen, um ein möglichst breites Spektrum von Prozessen der Kollokationskompetenzentwicklung zu gewinnen. Dabei wird einer der wichtigsten Faktoren beim Erlernen und beim Behalten bzw. Vergessen von Kollokationen – die Motivation – zwar erkannt, aber nicht tiefer analysiert, was die Autorin selbst einsieht (S. 439). Bei der Erhebung der Behaltensquote wies sie darüber hinaus auf die Abhängigkeit der erzielten Ergebnisse davon, welche Testaufgaben (rezeptiv-reproduktive, translatorische oder produktive Übungen) zur Messung eingesetzt wurden und welche Kollokationen²¹ memoriert wurden.

Trotz des raffinierten Forschungsdesigns konnten in der Studie nicht alle Fragen vollständig geklärt werden: Warum reagierten die Proband:innen unterschiedlich auf den Input? Warum trat der Fortschritt nicht erwartungsgemäß schnell ein? Zu welchem Anteil waren dafür externe und interne Faktoren verantwortlich? Ist die Studie repräsentativ und besitzt sie die externe Validität? Die offenen Fragen dürfen aber keineswegs als Nachteile der Forschung angesehen werden – vielmehr zeugen sie von dem Vermögen der Verfasserin, das Phänomen der Kollokationskompetenz und ihre Dynamik im facettenreichen Zusammenspiel mehrerer Faktoren zu betrachten.

Die Erkenntnisse aus der sorgfältig dokumentierten Studie waren zum Teil vorhersehbar, zum Teil aber überraschend und spannend:

1. Zu Beginn des Experiments stellte die Forscherin eine geringe Kollokationskompetenz (selbst unter den Proband:innen mit guten allgemeinen Wortschatzkenntnissen), geringes metasprachliches Wissen über Kollokationen sowie ‚schlechte‘ Lerngewohnheiten (Lernen isolierter Wörter, Konzentration auf die semantischen Komponente) fest.
2. Die Entwicklungsdynamik effektiver Wortschatzlerngewohnheiten sei unterschiedlich gewesen – nach dem 1. Semester sollen 80% der Proband:innen zur Aneignung der Substantive mit Genus tendieren, fast 50% – mit Pluralform, aber nur 28% zum syntagmatischen

²¹ Die Auswahlkriterien der Kollokationen für die Longitudinalstudie ergab sich – nach Angaben der Autorin – aus den im Unterricht behandelten Themen. Offensichtlich werden manche Kollokationen besser internalisiert, als andere. Es wäre sicherlich lohnenswert, dieses Phänomen tiefer zu untersuchen.

Lernen der Substantiv-Verb-Verbindungen, wobei starke individuelle Schwankungen beobachtet wurden, da die Proband:innen unterschiedlich auf den sprachlichen Input reagiert haben sollen. Am spätesten sei den teilnehmenden Studierenden also die Notwendigkeit des kollokationalen Lernens bewusst geworden.

3. Der Durchbruch erfolgte am Ende des 3. Semesters, was Targońska auf die Änderung der Unterrichtsführung (explizite, formfokussierte Wortschatzarbeit) zurückführt. Allerdings war der Fortschritt nach ihrer Meinung langsamer als erwartet und gewünscht.
4. Fehler im Gebrauch von Kollokationen bestehen vor allem in Verstößen gegen lexikalische Restriktionen bzw. lexikalische Verbindungsregeln oder in Vermeidungsstrategien. Sie resultieren v. a. aus der Interferenz mit der Muttersprache, dem Nichterkennen der Festigkeit der Wortverbindung, der Simplifizierung und Kontamination, die durch ein schwaches Kollokationsbewusstsein bedingt sind.
5. Der Aufbau der Kollokationskompetenz verläuft nicht linear und sie muss sich nicht parallel zu der allgemeinen Wortschatzkompetenz entwickeln; allerdings begünstigt ein formfokussierter Fremdsprachenunterricht einen synchronen Kompetenzzuwachs.
6. Dank didaktischen Maßnahmen – der Art und Weise der Unterrichtsführung und entsprechenden Anforderungen in Klausuren – kann die Internalisierung der Kollokationen verbessert werden. Deshalb wird der Fremdsprachenlehrkraft eine wesentliche Rolle bei der Entwicklung der Kollokationskompetenz auf der kognitiven und affektiven Ebene beigemessen.

Diese interessanten Erkenntnisse geben einen aufschlussreichen Einblick in die mentalen Prozesse der Lernenden und leisten einen Beitrag zur Klärung vieler Forschungsfragen. Zu den Vorteilen des Werkes gehören bestimmt: eine umfassende theoretische Grundlage, die auf soliden Kenntnissen und kritischer Auswertung der einschlägigen Forschungsliteratur basiert, sowie ein originelles Forschungsdesign, das verschiedene, zum Teil selbst entwickelte Datenerhebungsmethoden innovativ verbindet. Nicht zu unterschätzen sind auch die Schlussfolgerungen für die Fremdsprachendidaktik, die sich aus der Studie ergeben, und zwar:

1. Rezeptive Übungen, Multiple-choice-Aufgaben und Ergänzung eines Kollokationsglieds sind bei der Vermittlung der Kollokationen unwirksam.
2. Ergänzungsübungen in Form von Lückensätzen oder bedeutungsorientierten Übungen sowie Assoziogramme und Verknüpfung der Kollokationsübungen mit Sprechübungen sind dagegen fördernd für die Entwicklung der produktiven Kollokationskompetenz.
3. Der Rückgriff auf äquivalente Kollokationen in L1 kann sich positiv auf den Aufbau des Kollokationsbewusstseins auswirken.

Auch wenn Joanna Targońska in ihrer empirischen Studie manche Fragen nach dem Erwerb der Kollokationskompetenz im Fremdsprachenunterricht am Schluss offen lässt oder selbst stellt, so wirft sie bestimmt mit ihrem Buch ein neues Licht auf Wortschatzlernprozesse. Es ist zwar vielleicht kein Flutlicht, sondern eher ein Licht durch einen (großzügig) geöffneten Türspalt, aber der Aufbau fremdsprachlicher Kollokationskompetenz bei fortgeschrittenen Lernenden ist ein dermaßen komplexer Prozess, dass er eingehender weiterer Erforschung bedarf. So schließt sich die Rezensentin dem Wunsch der Autorin an, die sich aus der Monografie ergebenden Postulate in der Unterrichtsplanung zu reflektieren und sie in der Unterrichtspraxis des Deutschen sowie anderer Fremdsprachen tatsächlich anzuwenden.

LITERATUR

- Caro Cedillo, Anna. *Fachsprachliche Kollokationen. Ein übersetzungsorientiertes Datenbankmodell. Deutsch-Spanisch*. Tübingen: Narr, 2004.
- Eugenio, Coseriu. „Lexikalische Solidaritäten“. *Poetica* 1 (1967) 3: 293–303.
- Hausmann, Franz Josef. „Wortschatzlernen ist Kollokationslernen. Zum Lehren und Lernen französischer Wortverbindungen“. *Praxis des neusprachlichen Unterrichts* 3 (1985) 4: 395–406.
- Henriksen, Birgit. „Research on L2 learners’ collocational competence and development – a progress report“. In: *L2 vocabulary acquisition, knowledge and use. New perspectives on assessment and corpus analysis*, hrsg. v. Camilla Bardell, Christina Lindquist, Batia Laufer, 29–56. Amsterdam: Eurosla, 2013. Zugriff 08.05.2033. <https://www.eurosla.org/monographs/EM02/Henriksen.pdf>.
- Irsula Peña, Jesús. *Substantiv-Verb-Kollokationen. Kontrastive Untersuchungen Deutsch-Spanisch*. Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang, 1994.
- Konecny, Christine. *Kollokationen. Versuch einer semantisch-begrifflichen Annäherung und Klassifizierung anhand italienischer Beispiele*. München: Martin Meidenbauer Verlagsbuchhandlung, 2010.
- Kubiczek, Agnieszka. „Zarządzanie uwagą na lekcji języka obcego w fazie percepcji i przetwarzania struktur językowych“. *Neofilolog* 35 (2010): 173–183.
- Portmann-Tselikas, Paul R. „Sprachaufmerksamkeit und Grammatiklernen“. In: *Grammatik und Sprachaufmerksamkeit*, hrsg. v. Paul R. Portmann-Tselikas, Sabine Schmolzer-Eibinger, 9–28. Innsbruck: Studienverlag, 2001.
- Reder, Anna. *Kollokationen in der Wortschatzarbeit*. Wien: Präsenz Verlag, 2006.
- Reder, Anna. *Kollokationen in Theorie und Praxis*. Pécs: Universität Pécs, 2013.
- Siepmann, Dirk. „Eigenschaften und Formen lexikalischer Kollokationen. Wider ein zu enges Verständnis“. *Zeitschrift für französische Sprache und Literatur* 112 (2002) 3: 240–263.
- Szulc, Aleksander. *Lingwistyczne podstawy programowania języka*. Warszawa: Państwowe Zakłady Wydawnictw Szkolnych, 1971.

- Szulc, Aleksander. „Kognitivität und Habituation im Fremdsprachenunterricht“. In: *Sprachwissenschaft und Fremdsprachenunterricht*, hrsg. v. Aleksander Szulc, 25–37. Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM, 1975.
- Targońska, Joanna. *Die Entwicklung der Kollokationskompetenz im DaF-Unterricht am Beispiel des Erwerbs von Substantiv-Verb-Kollokationen*. Frankfurt a. M.: Peter Lang, 2021 (= Poznan Studies in Applied Linguistics/Posener Beiträge zur Angewandten Linguistik 13, hrsg. v. Camilla Badstübner-Kizik, Maciej Karpiński).
- Targońska, Joanna. „Der Kollokationsbegriff im Lichte der geschichtlichen Entwicklung“. *Kwartalnik Neofilologiczny* 61 (2014) 4: 695–717.
- Targońska, Joanna. „Kollokationen – ein vernachlässigtes Gebiet der DaF-Didaktik?“ *Linguistik online* 68 (2014): 127–149.
- Targońska, Joanna. „Kompetencja kolokacyjna – niedostatecznie rozpoznany element kompetencji leksykalnej“. *Neofilolog* 43(2014) 2: 193–208.
- Tomas, Adam. *Kollokationen im Deutschen. Ein Versuch einer Determinierung*. Saarbrücken: Dr. Müller Verlag, 2008.
- Ulrich, Winfried. „Das Verhältnis von allgemeiner Sprachkompetenz und Wortschatzkompetenz“. In: *Wortschatzarbeit*, hrsg. v. Inge Pohl, Winfried Ulrich, 127–132. Banntmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 2011.

Magdalena LISIECKA-CZOP, Univ.-Prof. Dr. habil., 1995–2019 Dozentin am Institut für Germanistik und seit 2019 am Institut für Sprachwissenschaft der Universität Szczecin. Promotion (2001) und Habilitation (2014) an der Universität Gdańsk (Habilitationsschrift: *Kinderwörterbücher. Lexikografische und glottodidaktische Eigenschaften am Beispiel deutsch-polnischer und polnisch-deutscher Wörterbücher*, 2013). Wissenschaftliche Forschungsschwerpunkte: Phraseologie, Lexikologie, Lexikografie, Fachsprachenforschung.

Kontakt: magdalena.lisiecka-czop[at]usz.edu.pl

ZITIERNACHWEIS:

Lisiecka-Czop, Magdalena. „Im Schnittpunkt der Kollokationsforschung und der DaF-Didaktik – Zur Monografie von Joanna Targońska ‚Die Entwicklung der Kollokationskompetenz im DaF-Unterricht am Beispiel des Erwerbs von Substantiv-Verb-Kollokationen‘“. *Colloquia Germanica Stetinensia* 32 (2023): 367–378. DOI: <https://doi.org/10.18276/cgs.2023.32-18>.